NZ 24.4.52

Bildung in Serien / Erfahrungen mit einem kleinen Sammler

Jan ist noch ein ziemlich kleiner Sammler, knapp einen Meter zwanzig hoch; aber er sammelt schon mit einer Leidenschaft, als wäre er achtzig Jahre alt und hätte nur noch anderthalb Jahre zu leben. Er sammelt vornehmlich Karl-May-Serien, Nagetiere der Heimat, Fußballspieler, Mickymäuse, Luftfahrtpioniere und weibliche Lieblinge der Leinwand (diese allerdings weniger aus Herzensbedürfnis als zum Umtausch gegen die sehr seltenen Foltern des Mittelalters).

Meine Frau findet zwar jeden echten Eifer lobenswert, aber Jans konzentrierter Eifer ist ihr unbehaglich, weil er angeblich den Haushalt in Unordnung bringe. Jan kommt zum Beispiel aus der Schule und hat infolge einer rätselhaften Anhäufung von Glückszufällen eine Zwei im Rechnen. „Wünsch dir was, mein Junge", sage ich hocherfreut, „möchtest du vielleicht einen neuen Farbstiftkasten?"

„Ich möchte schrecklich gern den Torwart Hechter, BC Bückeburg, dritte Liga Nord, Serie zwei, Bild eins, der fehlt mir nämlich noch. Wenn du mir den besorgen könntest." Ich erkundige mich näher und erfahre, daß dieser Torwart in den Packungen einer bestimmten Sorte Haferflocken liegt. Ich kaufe also eine solche Packung und öffne sie erwartungsvoll. Aber da ist es der Linksaußen von Celler Rasensport, der oben auf dem Hafer liegt und mich spöttisch angrinst. Ich kaufe die zweite Packung, kein Hechter, die dritte, siebte, dreizehnte, immer noch kein Hechter. Dann gebe ich es auf und gehe verärgert nach Hause. Und der Hauptärger beginnt natürlich erst, wenn ich meiner Frau die sechseinhalb Pfund Haferflocken auf den Küchentisch stelle.

Oder wir müssen eine Woche lang morgens, mittags und abends die gute Rindsbrühe der Firma „Novum-Bovum" trinken, weil Jan nach Winnetous Abschied von der Roten Rose fahndet. Als er ihn endlich hat, sind wir leiblich und seelisch ziemlich herunter, und die Sache endet nicht nur mit Unzuträglichkeiten, sondern auch mit drei verstimmten Mägen.

Trotzdem werde ich nicht müde, meiner Frau den hohen Bildungswert des Sammelns vorzuführen. So gehen wir beispielsweise spazieren, meine Frau bleibt plötzlich vor einem Baume stehen und starrt ergriffen auf ein gelbes Vögelchen, das da sitzt und singt. Dann fragt sie Jan in einem pädagogischen Drange, was das für ein Vogel sei. Jan weiß es natürlich nicht, er sammelt keine Singvögel. Aber das macht nichts, er fragt nur eben zurück, was das für eine Maschine sei, die dahinten knattert. Das weiß nun wieder die Mutter nicht. Und nun zieht er triumphierend siebzehn Motorradserien aus der Tasche und beweist ihr, daß es eine ZDB 125 mit 2-Takt-Motor Fußschaltung 5 PS 75 km/h ist. Und dann stehen Mutter und Goldammer da und schämen sich.

Auch die Pflege des Körpers wird durch das Sammeln günstig beeinflußt. Seit es bei der Zahnpasta „Perlodent" Bildchen für ein Schönheitskönigin-nen-Quartett zugibt, putzt sich Jan neunmal am Tag die Zähne, gegen früher einmal in der Woche. Meine Frau findet das übertrieben, und jedesmal, wenn sie neue Pasta herbeischleppen muß, kommt es zu neuen Diskussionen. Leider hat uns kürzlich ein kleines Mißgeschick betroffen. Jan hatte wieder einmal sein Bedürfnis nach sauberen Zähnen gestillt. Kaum war er aus dem Badezimmer, eilte meine Frau hinein und rief laut nach mir. Was war geschehen? Da hing ein Würstchen weißer Pasta in der Länge zweier Regenwürmer vom Waschbecken mitten in den Abfluß... Seitdem ist meine Frau fest davon überzeugt, daß das Sammeln den Charakter ruiniere — nicht nur bei kleinen Jungen, sondern auch bei Herren mit melierten Schläfen. Und seitdem betreiben wir eben das Sammeln nur ganz heimlich, wodurch es an Reiz noch bedeutend gewinnt.

Erich Paetzmann

Die Hoffnung

Von Georg Kaiser

Ihr sagt dies alles mit so großen Worten,
um hinterher nicht tiefer euch zu schämen,
wenn sich aus euren Augen, den umflorten,
die Tränen auf die Gräberhügel grämen.

Von jenem jählings aufgefachten Funken
seht ihr die dunkle Wand der Trauer offen —
und alles Leid verliert sich wie versunken
in eines Himmels sternenhelles Hoffen.

So seid ihr ledig unverzagt der Toten
und rührt nun wieder eure rohen Hände,
um die zu schlagen, die sich sanft euch boten,
daß weiter sich der Mensch am Menschen schände.

Aus dem Nachlaß

1950/1963 22

1952 04 24 V